

Maria Hartel geb. Jäckel ist ein Kind der Pfarrei Herz-Jesu Gudensberg. Geboren 1960 in Grifte, ist sie hier aufgewachsen; im Alter von 7 Jahren begann sie mit dem Klavierspiel, mit 14 erhielt sie Orgelunterricht in Kassel beim damaligen Bezirkskantor Paul Friesenhagen. Von 1974 bis zum Abitur 1978 spielte sie hier in Gudensberg die Sonntagsmessen. Nach dem 1977 bestandenen C-Examen wechselte sie dann an die Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf zum Studium der Kirchenmusik, das sie 1983 mit dem staatlichen A-Examen abschloss. Während des Studiums war sie als Kirchenmusikerin in St. Theresia in Düsseldorf tätig, nach dem Examen hatte sie mehrere Stellen in Essen inne, zuletzt in St. Johann in Altenessen. Seit Dezember 2007 ist sie als koordinierende Kirchenmusikerin für Altena, Meinerzhagen und Plettenberg im märkischen Sauerland angestellt.



*25 Jahre
Bosch-
Orgel
in der
Herz-Jesu-Kirche,
Gudensberg*



Orgelkonzert

*am
Sonntag,
11. Oktober 2015, 16:00 Uhr*

*an der Orgel:
Maria Hartel, Altena*

Programmfolge:

Johann Sebastian Bach
(1685 - 1750)

Praeludium + Fuga D-Dur BWV 532

Franz Lehnendorfer
(1928 - 2013)

aus den 8 Variationen über
„**Maria, dich lieben**“
Variation I ‚Langsam und ausdrucksvoll‘
Variation III ‚Meditativ‘
Variation V ‚Beschwingt‘
Variation VIII ‚Gesanglich‘

Josef Gabriel Rheinberger
(1839 - 1901)

Cantilene
aus der Sonate Nr. 11, op. 148

Aus dem Vorwort zur Notenausgabe der **California Wine Suite**:

Bei der vorliegenden Komposition handelt es sich in gewisser Weise um programmatische Musik, da der Versuch unternommen wurde, den Charakteristika ausgesuchter kalifornischer Weinsorten einen musikalischen Ausdruck zu verleihen...

Gewidmet ist das Werk dem emeritierten kalifornischen Organisten, Musikwissenschaftler und Weinjournalisten Dr. Frank Herand, der zu dieser Komposition anregte und der im Folgenden Erläuterungen gibt über jene Weine, die der 1991 entstandenen Suite ihren Namen gaben. *Hans Uwe Hielscher*

Kalifornische Weine

92 Prozent aller amerikanischen Weine stammen aus Kalifornien, dem größten Weinanbaugebiet der USA. Die bekanntesten Zentren im nördlichen Teil dieses Bundesstaates sind das Napa-Tal und die Region um das Städtchen Sonoma (nordöstlich von San Francisco). Das Klima garantiert eine beständige Qualität der Weine, die erfolgreich mit den Produkten aus Europa, Südamerika und Australien konkurrieren können. Zahllose Weinfreunde wissen die Rebsäfte aus den mehr als 800 kalifornischen Weingütern zu schätzen, darunter auch deutsche Organisten: Hans Uwe Hielscher hat unsere Weine auf seinen vielen Konzertreisen in Kalifornien kennen und schätzen gelernt. Daraus resultierte meine Anregung einer „musikalischen Degustation“ einiger bekannter Rebsorten, nämlich eine Auswahl der verschiedenen Geschmacksrichtungen in Musik umzusetzen.

Frank Herand, emerit. Wein-Journalist und -Juror

Cabernet Sauvignon: Trockener Rotwein von mittlerem bis starkem Geschmack. Als junger Wein hat er einen Stich von Gerbsäure; ausgereift ist er komplex und von edlem Eichengeschmack.

Napa Gamay: leichter bis mittelschwerer rubinroter Wein mit deutlichem Fruchtgeschmack, muss als junger Wein getrunken werden.

Late Harvest (Spätherbst): Intensiver, starker Weißwein (gelegentlich auch Rotwein), sehr fruchtig und ziemlich süß, deshalb gut zum Dessert geeignet. Riesling, Gewürztraminer und Sauvignon Blanc sind die Varianten, die meist für die Herstellung eines Spätherbst benutzt werden.

Zinfandel: Mittelschwerer, trockener und gehaltvoller Rotwein, eine Spezialität Kaliforniens. Intensiv, sehr fruchtig (beerenähnlich) und gelegentlich stark gewürzt.

Sauvignon Blanc: Leichter bis mittelschwerer Weißwein, fast trocken bis trocken, lebendig und fruchtig, oft mit einem deutlichen Hauch von Kräutern.

Petite Sirah: Kaliforniens robuster, trockener Rotwein, mittel bis schwer, sehr dunkel, pfeffrig und würzig mit starkem Fruchtgeschmack. Beim jungen Wein tritt die Gerbsäure geschmacklich hervor.

Chardonnay: Kaliforniens „König der Weißweine“, mittel bis stark, vollmundig mit mittlerem Säuregehalt und von lebendiger Frische. Manchmal komplex mit einem Nebengeschmack von Eiche; sehr beliebte Weinsorte.

California Champagne: Trockener bis süßer Sekt für festlich-freudige Anlässe.

Hans Uwe Hielscher (*1945) studierte Kirchenmusik an der Hochschule für Musik in Detmold (A-Examen). Er ergänzte seine Studien in Paris und Rouen. Außerdem absolvierte er eine Ausbildung als Carillonneur in Utrecht. Von 1979 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand im März 2010 wirkt er als Organist und Carillonneur an der Marktkirche in Wiesbaden. Von 1987 bis 2004 versah Hielscher im Wiesbadener Kurhaus das Amt des Kurhaus-Organisten. Seit 1986 lehrt er regelmäßig als Gastprofessor an der University of Redlands in Kalifornien.

Edwin Henry Lemare (*1865 in Ventnor, Isle of Wight, England; †1934 in Los Angeles) zählte um die Jahrhundertwende zu den berühmtesten Organisten des englischsprachigen Kulturkreises. Aufgrund seines immer größer werdenden Bekanntheitsgrades unternahm Lemare ausgedehnte Konzertreisen ins Ausland, darunter eine Tour mit über 100 Konzerten durch die USA und Kanada in den Jahren 1900 und 1901. Nach dieser Konzertreise siedelte er in die USA über, wo er ebenfalls verschiedene Stellen innehatte.

Hans Uwe Hielscher
(*1945)

California Wine Suite, op. 40

Cabernet Sauvignon

Fanfares

Napa Gamay

Invention

Late Harvest

Rêverie

Zinfandel

Siciliana

Edwin Henry Lemare
(1865-1934)

Caprice orientale, op. 46

Sauvignon Blanc

Interludium

Petite Sirah

Scherzino

Chardonnay

Pavane

California Champagne

Toccata

Johann Sebastian Bach (*1685 in Eisenach; †1750 in Leipzig) war deutscher Komponist, Orgel- und Klaviervirtuose des Barock. Er gilt heute als einer der bekanntesten und bedeutendsten Tonschöpfer, dessen Musik spätere Komponisten wesentlich beeinflusst hat und dessen Werke auch in zahllosen Bearbeitungen präsent sind.

Präludium und Fuge D-Dur nennt Philipp Spitta „eine der blendendsten Orgelkompositionen des Meisters“. Der Ausdruck des Werkes liegt im Glanz seiner kompositorischen und spieltechnischen Virtuosität, einer Überschwänglichkeit, die unmittelbar einer weiten, beglückenden Weltschau entsprungen scheint. Der schöne Bogen der Musik dehnt sich wie das Himmelsgewölbe über sonnigem Land (Paumgartner). Das Präludium ist wie eine Toccata in mehrere, deutlich abgesetzte Abschnitte unterteilt; das Fugenthema greift die Motivik des Präludiums auf.

Franz Lehrndorfer (*1928 in Salzburg; †2013 in München) war deutscher Organist und Musikprofessor. Lehrndorfer erhielt ersten Musikunterricht durch seinen Vater, der Chorleiter und Musikwissenschaftler war. Von 1948 bis 1951 studierte er katholische Kirchenmusik in München. Es folgte 1952 das Meisterklassendiplom für Orgel. Nach dem Studium wirkte er als Musikpädagoge bei den Regensburger Domschatzen. 1962 begann seine Laufbahn als Dozent an der Hochschule für Musik und Theater München, wo er bis zu seinem Ruhestand im Jahre 1993 Leiter der Abteilung für katholische Kirchenmusik war. Die Variationen über „Maria, dich lieben“ entstanden als Improvisation zur Wiedereröffnung des Münchner Doms „Zu Unserer Lieben Frau“ am 10.4.1994. In der ersten Variation wird das Thema schlicht vorgestellt, in der dritten mit Themen aus dem „Salve Regina“ (Ad te clamamus, Salve Regina) gekoppelt. Die fünfte Variation lässt das Thema neu durchscheinen und in der achten Bearbeitung klingen wieder Melodien aus den Marianischen Antiphonen mit (Ave Regina caelorum, Salve Regina).

Der 1839 in Vaduz geborene **Josef Gabriel Rheinberger** zeigte schon früh ungewöhnliche Musikalität. Er versah bereits als Siebenjähriger den Organistendienst in seinem Heimatort und kam mit 12 Jahren zur Ausbildung an das Münchner Konservatorium, wo er seine Kommilitonen bald überflügelte und bereits zahlreiche Werke schuf. Als er 19 Jahre alt war, bot ihm das Konservatorium eine Dozentur für Klavier, später für Orgel und Komposition an, die er bis kurz vor seinem Lebensende ausübte. Rheinberger gehörte zu den erfolgreichen Komponisten seiner Zeit. Er komponierte lateinische Messen und Motetten, die in ihrer Unabhängigkeit von den einengenden Vorschriften der cäcilianischen Kirchenmusikreformer seiner Zeit wegweisend waren. Er war als Kompositionslehrer am Münchner Konservatorium eine Kapazität von internationalem Rang. Seine 20 Orgelsonaten, entstanden 1868-1901, sind nach Länge und zyklischer Anlage nicht für den Gottesdienst gedacht. Über die Beziehung Rheinbergers zur Orgel schrieb Theodor Kroyer: „Rheinberger war selbst ein vortrefflicher Orgelspieler, einer der besten Kenner seines Instrumentes (...) Rheinberger schrieb für sein Instrument, wie er es spielte, ungemein reinlich, klar, ermessen.“

Carl Philipp Emanuel Bach
(1714 - 1788)

Vier Stücke
aus: Zwölf Stücke für Flöten- und Harfenuhren
WQV 193

Georg Friedrich Händel
(1685 - 1759)

Orgelkonzert Nr. 13 F-Dur
„Der Kuckuck und die Nachtigall“
HWV 295
Bearbeitung für Orgel solo: Klemens Schnorr

Larghetto
Allegro
Larghetto
Allegro

Jacques-Nicolas Lemmens
(1823 - 1881)

Marche triomphale

PAUSE

Carl Philipp Emanuel Bach (*1714 in Weimar; †1788 in Hamburg) ist der zweite Sohn des heute so berühmten Johann Sebastian Bach. Zu seiner Zeit war es genau umgekehrt, der Sohn war sehr berühmt, er stand von 1738 bis 1768 im Dienst Friedrichs des Großen, ab 1768 bis 1788 wirkte er als Musikdirektor der 5 Hamburger Hauptkirchen, während J.S. Bach als ‚altmodisch‘ in Vergessenheit geriet. C. Ph. E. Bach gilt als Hauptvertreter des ‚empfindsamen Stils‘, der seine literarische Entsprechung z.B. in den Werken von Goethe findet, und steht für den Übergang vom Barock zur Klassik. Eine Flötenuhr (auch *Orgeluhr*) ist eine kostbare mechanische Uhr, die mit einer kleinen Orgel kombiniert ist. Zu vorgegebener Zeit erklingt Musik, von einer Stifwalze gesteuert. Blütezeit des Flötenuhrbaues war das ausgehende 18. Jahrhundert. Aus der Ära Friedrichs II. ist im Schloss Sanssouci eine Flötenuhr erhalten. Stücke für die Flötenuhr kennen wir auch von W.A. Mozart und J. Haydn.

Georg Friedrich Händel (*1685 in Halle a. d. Saale; †1759 in London) war deutsch-britischer Komponist des Barocks. Sein Hauptwerk umfasst 42 Opern und 25 Oratorien – darunter Messiah mit dem weltbekannten Chor „Halleluja“ –, Kirchenmusik für den englischen Hof, Kantaten, zahlreiche Werke für Orchester sowie Kammer- und Klaviermusik. Händel, dessen künstlerisches Schaffen sich auf alle musikalischen Genres seiner Zeit erstreckte, war gleichzeitig als Opernunternehmer tätig. Er gilt als einer der fruchtbarsten und einflussreichsten Musiker der Geschichte. Händels Orgelkonzerte sind seine eigene Erfindung und stehen neben Bachs Cembalokonzerten am Anfang der Entwicklung des Konzerts für Tasteninstrument und Orchester. Händel spielte seine Orgelkonzerte in der Regel während der Pausen großer Oratorien-Aufführungen auf einem eigens für ihn gebauten Orgelpositiv. In der gedruckten Ausgabe von 1738 wurden auch das Cembalo sowie die Harfe (op. 4 Nr. 6) als mögliches Soloinstrument angegeben. Gegenüber den sechs Konzerten op. 4 (veröffentlicht 1738) zeichnen sich die beiden aus der Second Series (veröffentlicht 1740, das erste mit dem Beinamen „The Cuckoo and the Nightingale“) und die sechs posthum veröffentlichten Konzerte op. 7 dadurch aus, dass viele Stellen und ganze Sätze als „ad libitum“ gekennzeichnet wurden, die Händel also während der Aufführungen ex tempore spielte.

(Quelle: Wikipedia)

Jacques-Nicolas Lemmens (*1823, Zoerle-Parwijs; †1881, Zemst, Belgien) erhielt seinen ersten Orgelunterricht von seinem Vater, besuchte dann ab 1839 das Konservatorium in Brüssel und wurde bei einem Aufenthalt in Breslau durch den Komponisten Adolf Friedrich Hesse mit der bachschen Orgeltradition vertraut gemacht. 1852 unternahm Lemmens eine Konzertreise nach Paris, wo er in den Kirchen Saint-Vincent-de-Paul, La Madeleine und Saint-Eustache das Publikum mit seinen Orgelvorträgen in Erstaunen versetzte. In der Folge reisten viele aufstrebende Organisten, z.T. unterstützt von dem berühmten Orgelbauer Aristide Cavallé-Coll, der ein großer Bewunderer Lemmens' war, nach Brüssel, um sich ausbilden zu lassen. Zu Lemmens' Schülern zählten auch Alexandre Guilmant und Charles-Marie Widor als Privatschüler. Letzterer berichtete später über Lemmens' Spiel: „Niemand, der Lemmens hörte, kann die Klarheit, die Kraft, die Großartigkeit seines Spiels vergessen - den kleinsten Details gab er Gewicht, doch ohne jemals das Stück als Ganzes aus den Augen zu verlieren.“